

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

264 (27.9.1891)

Architektonische Fortschritte im Schwarzwald.

Unter diesem Titel enthält die Londoner Fachzeitschrift „The Architect“ in der soeben ausgegebenen Nummer 1185, Band XLVI, einen Aufsatz von J. Russell Edean, den wir nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

Vor einigen Wochen machten wir Ausflüge in den deutschen Schwarzwald. Wer es liebt, die Natur in einer ihrer schönsten Gestalten zu genießen, wird wenige Gegenden Europa's finden, an denen er sich vollständiger erfreuen könnte, als hier, wo Fels und Hügel, Berg und Fluß den Blicken soviel Abwechslung und Mannigfaltigkeit von Form und Farbe, von Licht und Schatten darbieten und wo die Tannenforste vielfach mit andern Baumarten untermischt, sechs und mehr Fuß hohe, zahllose Riesenhäuser aufweisen, welche 150 bis 200 Fuß zum Himmel ragen.

Unsere Wanderung führte uns ungefähr 12 engl. Meilen von Baden-Baden entfernt nach Forbach, mit einer vorzugsweise ländlichen Bevölkerung von ungefähr 1400 Personen, mitten in das Herz dieses Theils des Schwarzwalds.

Und hier wurde das Interesse sofort geweckt; denn jeder Hausbau schien eifrig beschäftigt, drinnen wie draußen, den Ort zu schmücken. Sehr schöne Triumphbögen wurden an geeigneten Punkten errichtet, während in den Straßen und bis auf 2 engl. Meilen in der Umgegend beiderseits des Wegs Tannenbäume aufgestellt wurden. Fahnen, Banner und Blumengewinde waren reichlich vorhanden und weit höher stehende Bevölkerung hatten in der Kunst der öffentlichen Festschmückung mit Vortheil hier in die Lehre gehen können.

All diese Volksbegeisterung war hervorgerufen durch die bevorstehende Einweihung der neuen Pfarrkirche, welche, nunmehr vollendet, in der That die freudige Stimmung des Volkes recht fertigt. Wir haben zahllose Kirchen in den meisten Staaten Europa's gesehen, aber selten haben wir eine gesehen, die durch Schönheit des Entwurfs im Allgemeinen, Feinheit der Verhältnisse, Kühnheit der Konstruktion bei so züchtiger dekorativer Wirkung in Farbe und Stimmung einen tieferen Eindruck machte, als diese reizende neue, römisch-katholische Kirche zu Forbach im Nurgthal.

Sie wurde 1886 begonnen und war vier Jahre im Bau. Vom erzbischöflichen Baupinspector, Herrn Baurath Adolf Willard in Karlsruhe, als dreischiffige Basilika im Stil der römisch-romanischen Uebergangsperiode des 13. Jahrhunderts mit einem Haupt- und zwei Nebenschiffen, eingebauter dreitheiliger Vorkirche und zwei Planentrümpfen entworfen, wurde die Kirche auch unter dessen Oberleitung aus rothen Sandstein-Fundamenten der umliegenden Bergwälder ausgeführt. Die Detailbearbeitung war dem Architekten Max Schneider aus Freiburg i. B., die Ausführung dem Architekten Bernhard Merk von Konstanz anvertraut. Seine herrliche Lage verleiht dem Gotteshaus dem Umstand, daß auf dieser Stelle von altersher die Kirche des Ortes sich erhob. Zu einiger Entfernung von hohen Berggipfeln umkränzt, bietet der in Abstufungen aufsteigende Vorplatz eine umfassende Rundschau dar. Die letzte Kirche von 1788, welche jüngst wegen ungenügender Räumlichkeit weichen mußte, hatte schon ein älteres Heiligthum an dieser Stelle abgibt.

Der Neubau hat einschließlich der in der Hauptachse angelegten kapellenartigen Sakristei eine Gesamtlänge von 64 m bei 21,5 m Breite der Schiffe und 24,5 m Breite an den Seitenschiffen. Die Höhe des vorderen Giebels beträgt 26,5 m, jene der Thürme bis auf die Kreuzblume der gemauerten Helme 50 m. Das Innere von 20,2 m Gesamtlängeweite ist in ein mächtiges Mittelschiff von 14,2 m im Lichten und zwei schmale, 2,4 m breite Seitenschiffe gegliedert. Während ersteres Sitzplatz für 800 Kirchgänger bietet, sind letztere unbesetzt geblieben. Einschließlich der Orgelbühne oberhalb der Vorkirche enthält das Langhaus sieben Joche von 5,4 m Achsenweite und hat zwischen Fußboden und Gewölbeoberfläche eine Höhe im Mittelschiff von 18 m, in den Seitenschiffen von 7,1 m und über letzteren sogenannte Triforiengalerien, welche jedoch nicht, durch gekuppelte Pfeiler und Zwergsäulen gestützt, vierfache Bogenstellungen gegen das Mittelschiff sich öffnen und — da sie nur mittelbar vom Langhaus Licht empfangen — hell von dunklem Grund sich abheben und die Wände angenehm beleben. Innerhalb dieser ungefähr 300 Personen fassender Gallerien

findet die Ueberleitung des Gewölbes auf die Strebepfeiler statt. Die Orgelbühne mit dem Hauptgang zeigt reich gegliederte Triumphportalen-Architektur mit zwei seitlichen Beichtkapellen. Ueber letzteren sind kleine Kammern für die Glockenbedienung während des Gottesdienstes. Das Ganze ist von einer balkonartigen Brustwehr für den Sängerkhor getrennt. Durch Abschrägung des Triumphbogens auf 10,5 m eingeschränkt, bildet der über sieben Stufen liegende Hauptchor sieben Seiten des regelmäßigen Apsisfelds. Die innige Verbindung mit den acht-eckigen Nebenschiffen und dem Chorumgang ist mit den sich bietenden mannigfachen Durchblicken besonders gelungen. Die Mittelwand des Chorpolygones nimmt der Hochaltar ein, dessen Baldachin (Ciborium) die architektonischen Linien im perspektivischen Fluchtpunkt sammelt und sie in einen kreuzgekrönten Giebel überführt und auflöst. Die Altarwand unter dem monumentalen Ueberbau schmückt auf Goldgrund eine sehr schöne „Auferstehung Christi im Jordan“ zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, des Patrons der Kirche. Ein niedriger Bronzeaufsatz in getriebener Arbeit — das Tabernakel mit Christus als Weltehrlicher“ in Relief und Leuchterbandkränzung in durch Zierfäden getrennten Flächstücken mit den zwölf Aposteln als Miniaturmalereien — Kreuzstuhl und Leuchter vervollständigen den säulengetragenen feineren Altartisch.

Dem Stil entsprechend ist die Behandlung der Fenster wie auch der Wände eine kräftig-farbige. Der Fensterkranz des Chors bringt in der Mitte „Christus in der Glorie“ umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten, im übrigen Einzelfiguren unter Baldachinen, und zwar: die hl. Apostel Petrus und Paulus, und die vier großen lateinischen Kirchenväter: St. Augustinus, St. Ambrosius, St. Gregorius, St. Hieronymus. Die Nebenschiffe mit den Seitenaltären tragen unmittelbar über den Altartischen als Berechnungsbilder in Glasmosaik die Jungfrau Maria und den hl. Wendelin, während die übrigen Fenster eingetonnene sind im Mariendor von den hl. Josef, Anna und Joachim, im Wendelinshof von andern Heiligen, die von altersher örtliche Verehrung genießen.

Die 12 Rundfenster und 2 Quermäuer der Seitenschiffe sind Glas- bzw. Wandgemälden in Medaillonform — den 14 Stationen des hl. Kreuzwegs — gewidmet. Diese farbigen Verglasungen, im Verein mit der großen Giebelrose über der Orgel ergeben ein bantes, warm geheiztes, fast gedämpftes, aber reizvolles Licht in's Innere und auf die polykromen Bauglieder, während die dem Auge der Gemeinde entzückend, hoch oben einfallenden Mittelschiffenster in heller Bugenscheibenglasung mit farbigen Bildern die zwischen den teilweise bemalten Steinrippen reich umfäumten hellen Deckenfelder voll und kräftig beleuchten und damit dem mächtigen Gewölbe, trotz der weiten Sprengung, eine lustige und leichte Wirkung sichern.

Die Bemalung des Innern geht von dem rothen Sandstein der fruchtigen Elemente aus, welcher Ton und Farbintensität der vom Architekten beliebten Farbgestaltung bildet. Die Altartische aus weißem Murgthaleisenerstein und die sämmtlichen Hauptaltäre der Architektur, mit besonderer Berücksichtigung der Kapitelle, Basen, Archivolten u. s. f. sind teukonisch bemalt.

Figürliche Ausschmückung durch Wandmalereien haben erhalten: der Triumphbogen; die hl. Dreifaltigkeit, umgeben von den himmlischen Gewalten, und dessen Schrägpfeiler zwei Gottbilder: „Herz Jesu“ und „Herz Maria“ unter Baldachinen; der Vorkirche über dem Hauptgang eine „Verkündigung“, sowie die Vorkirche der Vorkirche: Christus, die Mühseligen und Belabenen einladend.

Das Vorkirchengiebelfeld trägt das Relief einer „Jungfrau Maria mit dem Kinde“, während in der Eingangshalle selbst die Tragweite zur Aufnahme der Diözesanpatrone St. Konrad und St. Bernardus noch leer stehen. Ebenso harrten noch die 6 Wandflächen des Chors der schmückenden Hand des Malers.

Im Chorbogen ist ein kolossaler Crucifixus, in Holz geschnitten von J. Eberle aus Ueberlingen, aufgehängt. Die Kanzelbrüstung schmückt Reliefs der Evangelistenymbole in bunter Goldskulptur. Die Orgel von Voit u. Söhne in Durlach, mit einer Holzstatue der hl. Cecilia von Böhmer geziert, ist bei 17000 Mark Kosten ein sehr vorzügliches Instrument. Der Bronzeaufsatz des Hochaltars ist nach dem Entwurf des Erzbischöflichen Baumeisters durch Herrn Feuerstein in Freiburg um 6400 M. ausgeführt. Die Wandbilder sind das Werk des Herrn

Konrad Schreiber in Karlsruhe; die Glasgemälde hat S. Weiler u. Sohn in Heidelberg geliefert; die Mauer-, Steinmetz-, Tischler- und Kunstschmiedearbeiten wurden von Handwerkern aus dem Ort und im vordern Nurgthal geleistet.

Die Baukosten — ohne Orgel, Uhr, Glocken und Hochaltar — betragen 330000 Mark, der Gesamtanfang wird sich auf 360000 bis 400000 Mark erheben. Solch eine Bauanlage für die Kirche eines so kleinen Gemeinwesens spricht ein wunderbar bereitetes Lob. Aber auch der Kirchenbau selbst gereicht dem Zeitalter zur Ehre, welches ihn hervorbrachte, und der Bevölkerung, welche so freigebig beigetragen hat zum erstrebten Besitz eines so schönen Bauwerks, welches jetzt ihre kleine Stadt schmückt. Die Kirche ist jüngst mit großem Gepränge durch den Herrn Erzbischof von Freiburg, Dr. Joh. Christ. Roos, feierlich eingeweiht worden.

Dem Andenken Körners

hat Ernst v. Wildenbruch folgende Dichtung gewidmet, die am vorigen Mittwoch als Prolog zur Körner-Feier im „Berliner Theater“ von Ludwig Barnay vorgetragen wurde:

Er hat den Abend nicht erwartet — Und nicht die schwere dumpfe Nacht, — Im Frühroth ist er aufgestanden — Und Mittags hatte er vollbracht.

Der Blume gleich ist er gewesen, — Die einmal nur der Thau benetzt; — Er ist gegangen wie die Welle, — Die schäumend in die Tiefe legt.

Und die nicht fragt, ob sie im Sturze — An Klippen drunten sich zerschlägt, — Vom Drang des ungeheuren Lebens — Dahingetragen und bewegt.

So ist er seinem Volk erschienen, — Aufklammert wie ein Meteor, — Das mit dem Weltenbrand der Freiheit — Sein Licht vermischt, sich verlor.

Doch seine Spur wird nicht erlöschen — Und ihn vergessen wird man nicht — Den Sänger, der zum Helden wurde, — In Thaten wandelnd sein Gebiet.

Im hielt die Braut an's Herz geschloffen — und Liebe warnte vor Gefahr, — Er aber hörte eine Stimme, — Die mehr als Frauenliebe war:

Das war der Ruf des Vaterlandes, — Der dumpfe Seufzer deutscher Noth, — Der Schrei der Mütter, die die Söhne — zum letzten Kampf entbot.

Und als von Rossen und von Wagen — Das Feld erbraute und erscholl, — Und als der Strom des deutschen Jörn — Lawinen gleich zu Thal schwall,

Da, wie der ungekümme Adler — Flog er zu Deutschlands Häupten hin, — Da, wie der Ruf der jungen Verke — Der Morgenroth-Verkünderin,

Schwang sich das Lieb aus seiner Peier, — In Stahl gewappnet und gewehrt; — Er wand den grünen Kranz der Dichtung — Um's blut'ge deutsche Rachehert.

Nun soll er ruh'n in seinen Ehren, — Dem lebend Ruhe nicht erschien, — Du rauh ihm Frieden, alte Eiche, — Im Weltenfernen Wäldlein.

Verkünde ihm vom ew'gen Wandel, — Von ew'ger Wiederkehr der Zeit — Und flüster ihm in seinen Schummer — Das Lebenswort: „Unsterblichkeit“.

Der Mensch hat Größres nicht zu geben — Als daß er bis zum Tode liebt — Wer so wie Du der großen Sache — Sich rückhaltlos zu eigen gibt.

Den wird die große Sache tragen — Durch alle Zeit, durch alle Welt — Unsterblich Du in Deinem Lande — Du Sänger Deutschlands und sein Held!

Verchiedenes.

Das Jubiläum der „Zauberflöte“ Am nächsten Mittwoch sind 100 Jahre seit der ersten Aufführung der „Zauberflöte“ Mozarts verfloßen. Am 30. September 1791 kam das unsterbliche Meisterwerk im Wiener Hofopertheater zur ersten Aufführung kurz vor dem Tode seines Schöpfers, der am 5. Dezember desselben Jahres starb. Viele hervorragende Bühnen Deutschlands haben, unbeschadet der Centenarfeier des Todestages Mozarts im kommenden Dezember, für nächsten Mittwoch die „Zauberflöte“ als Erinnerungsvorstellung an die erste Aufführung der Oper angefügt. Dem gegenüber nimmt es sich etwas fremdend aus, daß auf dem Spielplan des Karlsruher Hof-

Nachdruck verboten.

18. Die Muttergottes von Birkenstein.

Eine Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von Friedrich Volk. (Fortsetzung.)

Blicklich hob er lauschend den Kopf und schaute verwundert umher, denn durch das Toben der Elemente vernahm er mit einem Male einen wilden, beschwörenden Gesang und hoch über seinem Haupte, auf einer ihm gegenüberliegenden, fast senkrecht abfallenden Felswand erblickte er ein buntes flatterndes Gewand. Ein Ausruf des Schreckens entfuhr dem Jäger, denn er erkannte im Nu die Gefahr, in der das unglückliche Wesen schwebte, das da oben am Rande des Abgrundes stand und wie beschwörend die Arme den weißen Nebelschwaden entgegenstreckte, die, vom Sturme gepeitscht, an ihr vorüberhüschten. Die Zerstümmte, der das Haar wild um die Stirne flatterte, achtete nicht auf das niederprasselnde Geröll und die springenden Steine, die sie jeden Augenblick erfassen und in die Tiefe reißen konnten, denn ihre flammenden Augen blickten nur auf den vorüberziehenden Nebelwollen und ihr Ohr lauschte dem Heulen des Windes.

„Nieder, Waben, duck' Dich nieder auf den Boden, oder Du bist verloren!“ gellte der Warnungsruf des Jägers, aber die Zerstümmte hörte ihn nicht in dem Tosen des Sturmes. Der Jäger sprang unter dem Felsen hervor und schrie und winkte mit dem Hute, aber in demselben Augenblicke trachte und prasselte es in der Höhe und unter Donnergepolter, mit vernichtender Gewalt sauste die Bahn hernieder, erfaßte die Unglückliche und schleuderte sie in die Tiefe.

Der Jäger war entsetzt in die Knie gesunken und hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt, um das Schreckliche nicht zu sehen. Jetzt raffte er sich auf und stürzte, unbekümmert um die noch immer niederprasselnden Steine, vorwärts, um die Brunnenglässe aufzusuchen und ihr womöglich noch Hilfe zu bringen. Nach wenigen Minuten erreichte er auch den Ort, wo die Un-

glückliche leblos, blutüberströmt und fast verdeckt von Steinen und Geröll, am Fuße des Felsens auf der Erde lag. Seine Augen wurden feucht, als er sich zu der Bewusstlosen, der das Blut aus Mund und Nase rann, niederbeugte und sie vorsichtig von der auf ihr liegenden Last befreite. Dann nahm er den leichten Körper der Verunglückten behutsam in seine Arme und setzte eilig seinen Weg nach der Bucheralm, da inzwischen das Unwetter ein wenig nachgelassen, fort.

Besfürgt kamen ihm die Sennerinnen, als er mit seiner Last feuchend vor der Hütte erschien, entgegen und richteten schnell ein Lager zurecht, auf welches er die noch immer Besinnungslos gelegte. Häftig erzählte er ihnen das Vorgefallene und rief dann der Verunglückten, während Urtschl und Widi ihr das Blut abwuschten und sie halb entkleideten, mit Branntwein Stirn und Schläfe. Endlich, als die Drei schon mühselos ihre Wiederbelebungversuche aufgeben wollten, regte sich die Verunglückte und schlug mit einem tiefen Seufzer die Augen auf.

„Arm's, arm's Wabert!“, sagte Widi bewegt und brugte sich zu der Unglücklichen nieder, „wie ist Dir? Kennst mich? Bist wieder bei Dir selb?“

Die Jerre harrte lange in Widi's Gesicht und fast unbörbar flüsteren ihre Lippen: „Ich kenn' Dich wohl, Du bist mein Schutengel, der mich mit fortnehmen will — in Himmel.“ „Aber, Wabert!“, sagte Widi, und ihre Thränen flossen stärker, „so schau Dich nur g'rad' um — Du bist ja bei uns auf der Bucheralm —“

„Ja, ja, jetzt kenn' ich Dich erst!“, flüsterete Waben, und ein Lächeln flog über ihr bleiches Gesicht. „Und da ist ja auch die Urtschl und der Oswald! Aber — was ist denn mit mir g'scheh'n? Mir is' 's grad', als ob ich aufwachen thät — aus einem langen, schweren Traum. O, Widi, hauchte sie und schmeigte sich furchtsam an das Mädchen, das den Arm um ihre Schultern gelegt hatte, „was hab'n mir alleweil für schreckliche Sachen träumt! — Aber, Gottlob, jetzt bin ich ja aufgewacht und bin bei Dir. — Und so wohl is' mir — so leicht, g'rad', als ob ich Flügel hätt

und könnt' forstlieg'n — bis hinauf — in' Himmel.“ — Sie neigte das Haupt und schloß die Augen.

„Jetzt is' s von ihren Leiden bald erlöst“, sagt halblaut der Jäger und wandte sich ab, um die Thränen, die ihm die Wangen neigten, zu verbergen. Widi aber ließ den Kopf auf die Bettdecke sinken und brach in lautes Schluchzen aus.

„Warum weinst, Widi?“ flüsterete die Verschleiende und öffnete wieder die Augen, „weinst um mich, weil ich sterben muß? Mußt net — soll'st Dich ehnder d'rüber freu'n — wie ich mich freu! Ich komm' ja jetzt in' Himmel — zu meinem Kinde! Siehst dort die goldenen Wolken? Da d'rauf steht die Muttergottes — und so freundlich schaut sie her auf mich — und mein Kind hat sie an der Hand! Sie winkt mir — b'hiit' Dich Gott, Widi — ich muß jetzt fort — in die andere Welt! — Grüß mir den Simer und sag' ihm, daß ich ihm vergeiß! — Nicht' mich auf, Widi.“

Die Hände fielen auf die Bettdecke herab, ihr Kopf sank zurück und sie verschied ohne einen Seufzer. Widi hielt sie noch einen Augenblick im Arme, ließ sie dann sanft auf das Kissen nieder und faltete ihr die Hände über der Brust. „Sie hats überstanden“, sagte sie, „unser Herrgott geb' ihr die ewig Ruah! Für das arme Ding is' s am besten, daß er's weggenommen hat von derer Welt!“

Die alte Urtschl besprengte die Dahingeshiedene mit Weihwasser, steckte ihr ein hölzernes Kreuzchen zwischen die gefalteten Hände und holte dann ihren Rosenkranz und ein geweihtes Wachsküßlein, das sie anzulobte, herbei, um die Wache bei der Todten zu halten. Oswald hatte inzwischen Widi die Ursache seines Kommens mitgeteilt und das Mädchen, welches besfürgt den Bericht des Jägers angehört, war sofort bereit, den Wunsch des Sterbenden zu erfüllen. Sie klebete sich eilig um, und wenige Minuten später verließen die Weiden die Senngäule und stiegen, so rasch es ihnen die rauen, nach dem starken Gewitterregen etwas unwegsam gewordenen Pfade erlaubten, hinab in's Thal. (Schluß folgt.)

theaters für nächsten Mittwoch — „Beatrice und Benedict“ verzeichnet ist.

(Marie Wilt.) Ueber den Tod der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Wiener Sängerin Marie Wilt theilt das Wiener Fremdenblatt mit, daß der Keim zu der Geistes- umnachtung, in welcher die Künstlerin die That beging, offenbar seit Jahren in ihr lag. Vor einiger Zeit war zum erstenmal in der Öffentlichkeit davon die Rede, daß sie geistig nicht normal sei. In Graz, wohin sie sich zurückgezogen, machte sie eine Stiftung in der Höhe von 100,000 fl. zu Gunsten von Universitäts- studierenden. Ihre Familie bestritt diese Stiftung und beantragte Untersuchung ihres psychischen Zustandes. Marie Wilt siegte damals in dem prozessualen Kampfe. Sie wurde als geistig gesund befunden und durfte ihre Stiftung aufrechterhalten. Ueber- raschend kam in den letzten Tagen die Nachricht, sie habe sich in Dr. Holländers Sanatorium in Hasling zurückgezogen. Die Künst- lerin hatte sich energisch dagegen gewehrt, für geisteskrank gehalten zu werden. In der Privatheilanstalt des Dr. Holländer in Hasling gedachte sie mit ihrer Gesellschafts dame den Winter zu verbringen. Sie hat keinerlei Mittheilung über die Motive hinterlassen. Sie scheint den Entschluß plötzlich gefaßt und ausgeführt zu haben. Bezüglich etwaiger letztwilliger Verfügungen über ihr ansehnliches Vermögen ist nichts bekannt. Zuletzt ist die Künstlerin am 19. Juli dieses Jahres aufgetreten, wo sie anlässlich des Salzburger Noart- festes die Konstanzen-Arie „Marnen aller Arten“ mit Schwung und blendender Virtuosität sang.

(Das Denkmal eines Geschichtsthrums.) Im politi- schen Theil unseres Blattes wurde bereits angekündigt, daß der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, sich morgen, am Sonntag, nach Bayonne im Departement Vas de Calais begeben werde, um der Einweihung des Faidherbe-Denkmal's anzuwohnen. Die Franzosen reklamirten den Tag des 3. Januar 1871 als einen Sieg Faidherbe's über General Götten. Nach dem neuesten Bericht Nollitz's gelang es den Franzosen jedoch nicht, sich in Bayonne festzusetzen; sie räumten am Abend die von ihnen besetzte Vorstadt und ihre Divisionen nächstgigen außerhalb, während das 8. deutsche Armee Corps die Stadt besetzt hielt. Es war allerdings nur mit Aufbietung aller Kräfte gelungen, dem überlegenen Angriff Faidherbe's Stand zu halten, und General v. Götten beschloß, den Kampfplatz zunächst hinter die Somme zu verlegen; die Bewegung war in der Ausführung begriffen, als die Meldung einlief, daß auch der Gegner die nächsten Ort- schaften räume. Die Franzosen hatten durch den Kampf wie durch strenge Kälte außerordentlich gelitten, deshalb führte Faidherbe die Armee auf Arras zurück. Das Gefecht hatte den Deutschen 52 Offiziere und 638 Mann, den Franzosen 53 Offiziere und 2066 Mann gekostet.

Literatur.

Theologisches Hilfslexikon, bearbeitet unter Leitung der Redaction von „Perthes' Handlexikon für evangelische Theo- logen“. Hef. 2. Götta, Friedr. Andr. Perthes. 1891. Preis: 1 M.

Diese Lieferung bringt den Anfang eines Alttestamentlichen Sprachlexikons von Dr. H. Preis und die Fortsetzung der chro- nologischen Tafel. Letztere ist erstaunlich reichhaltig, sie wird nicht allein für kirchengeschichtliche, sondern auch für alle geschichtlichen Arbeiten die werthvollsten Dienste leisten, sofern sie jedes einigermaßen namhafte Ereigniß unter der betreffenden Jahreszahl namhaft macht. So erhält man freilich ein höchst buntes Bild, so bunt wie das Leben selbst ist; aber gerade da- durch wird es einem ermöglicht, entlegene, in Geschichtsbü- chern kaum erwähnte Thatfachen, die durch ihre Gleichzeitigkeit auf andere doch von Einfluß gewesen sind, nicht zu übersehen. Preis' kurzgefaßtes alttestamentliches Lexikon kann und will natürlich nicht umfassendere Werke ersetzen; es ist aber „für den Handge- brauch“ sehr praktisch, da es die passende Bedeutung knapp gibt und in Kolonnen gedruckt ist, die ein rasches Nachschlagen, so- wie das Auswendiglernen erleichtern.

Als „Widerbesch für das Kunstgewerbe“ bezeichnet die Ver- lagsanstalt von Julius Hoffmann in Stuttgart ein neues Unter- nehmen, das sich die Aufgabe stellt, die besten und werthvollsten kunstgewerblichen Illustrationen, die namentlich in der modernen Fachliteratur und den Zeitschriften des Auslandes erschienen, zu- sammenzufassen und dem deutschen Gewerbe zugänglich zu machen. Eine beachtliche Sammelmappe moderner und origineller Motive enthält bis jetzt nicht und es darf als ein besonderes Verdienst der Verlagsanstalt bezeichnet werden, daß sie die Hefte für einen niedrigen Preis (je 1 M. 20 Pf. für das Monatsheft) auf den Markt bringt. Das immer allgemeiner werdende Streben unserer Zeit, eine für die gegenwärtige Epoche charakteristische Kunstschichtung zu schaffen, findet im „Widerbesch für das Kunstge- werbe“ die kräftigste Unterstützung. Die Erzeugnisse der ersten englischen, französischen u. Künstler sind hier vereinigt und bieten eine Fülle anregender und verwonderbarer Motive für unser Ge- werbe. Es ist an dieser Stelle nicht Raum, auf Einzelheiten einzugehen; wir möchten aber wenigstens noch besonders auf die englischen Kompositionen aufmerksam machen, die durch Eigenart der Ideen und glückliche Verwerthung von Naturformen hervor- ragen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 25. Sept. Weizen per Novbr. 23.15, per März 22.95, Roggen per Novbr. 23.—, per März 22.25. Hafer per Novbr. 14.75, per März 15.45.

Wien, 25. Sept. Weizen per Nov. 22.50, per März 21.20, Roggen per Nov. 21.25, per März 20.15. Rüböl per 50 kg per Oktober 63.90, per Mai 64.10.

Bremen, 25. Sept. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Stan- dard white loco 6.05. Heft. — Amerikanisches Schweinefett, Wilcox 38, Armour 37.

Antwerpen, 25. Sept. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 15 1/2, per Sept. 15 1/2, per September-Dezember 15 1/4, per Januar-März 16. Heft. — Amerikan. Schweinefett, nicht verzollt, dispon. 89 1/4. Heft. — Paris, 25. Sept. Rüböl per Sept. 71.—, per Oktbr. 71.—, per Novbr. 71.50, per Jan.-April 73.—. Weizen. — Spiritus per Sept. 39.—, per Jan.-April 39.75. Schwach. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Sept. 36.25, per Jan.-April 35.50. Schwach. — Mehl, 8 Marqués, per Sept. 60.25, per Oktober 60.50, per Nov.-Febr. 62.—, per Januar- April 63.10. Schwach. — Weizen per Sept. 36.80, per Oktober 38.90, per November-Februar 37.90, per Januar-April 38.30. Still. — Roggen per Sept. 30.10, per Okt. 30.25, per Nov.- Februar 31.40, per Januar-April 31.80. Still. — Talg 55.50. Wetter: schön.

New-York, 24. Sept. (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 6.40—6.55, dto. in Philadelphia 6.35—6.50, Mehl 4.25, Mehl Winterweizen 1.04 1/2, Mais per Oktober 58 1/4, Zucker fair ref. Muscovados 3, Kaffee fair Rio-17. Schwach per Oktober 7.—, Getreidefrucht nach Liverpool 4 1/2. Baumwollen-Justiz vom Tage 31 000 B., dto. Anfuhr nach Großbritannien 5 000 B., dto. Anfuhr nach dem Continent 3 000 B., Baumwolle per Dezember 3.79, per Januar 3.86.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

(Wochenbericht Winter 1891/92.) Das bekannte Seiden- haus G. Henneberg in Zürich schreibt: „Was ich im Frühjahr betrefis Seiden-Bengalies vorauslagte, ist eingetroffen; er hat sich den ersten Platz erobert und dürfte ihn für mehrere Jahre behalten. Rein Seidenstoff bietet aber auch einen edleren, nobleren Faltenwurf, wie gerade Bengalies. Er wird in schwarz, einfarbig, gestreift, farcirt, damascirt und brochart angefertigt, sowie in weiß für Brauttoilettten. In ganz feinen Damast sind von den ersten Londoner und Pariser Wochensortimen- te Sortimente bestellt worden in ein- und zweifarbigen, wie auch in schwarz und weiß, und dürften Damast für große Gesell- schaftstouilletten sehr bevorzugt sein. Die Schleifen- und Bänder- desfalls sind neben Genre Louis XV. wieder beordert worden, ebenso Kröschchen mit Blumenranken, sowie kleinere und mittel- große Figuren und ganz besonders Krenelbündeln. Außer Bengalies und Seidenbändern sind noch zu erwähnen: Surah, Satin merveilleux, Armures Noblesse, Changeant etc. Für die Ballaison: gestreifte Seidengaze mit Goldfäden, glatte Seiden- gaze mit zweifarbigen feinen und großen Punkten, Cröpe de Chine, glatt, farcirt und bedruckt. Neben indischen bedruckten Foulards werden Surah- und Taffetas-Changeant mit eingetau- chten weißen Dessins im nächsten Frühjahr eine große Rolle spielen.“

Heute Reduktionsverhältnisse: 1 Ltr. = 8 Kant., 7 Gulden (alt. und holländ.) = 12 Kant., 1 Gulden 2. B. = 8 Kant., 1 Franc = 80 Pf.

Frankfurter Kurse vom 25. September 1891.

1 Stra = 80 Pf., 1 Pfd. = 20 Kant., 1 Dollar = 4 Kant. 25 Pf., 1 Silber- rubel = 8 Kant. 10 Pf., 1 Mark Banco = 1 Kant. 60 Pf.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel und Sorten.

Mittlere Marktpreise der Woche vom 13. bis 20. September 1891. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Large table showing market prices for various goods like wheat, rye, and oil across different locations. Columns include Orts, Weizen, Roggen, Gerste, and various types of flour.

Bürgerliche Rechtspflege.

Essentielle Zustellung. D.491. Nr. 15,057. Mannheim. Die Ehefrau des Jean Dremmel, Elise, geb. Bauer in Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, klagt gegen den Wilhelm Bauer, Bäcker, und dessen Ehefrau, Sophie Bauer von Feudenheim, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Tar- lehen vom 1. April 1891, mit dem An- trage auf Verurtheilung der Beklagten unter sammtverbindlicher Haftbarkeit zur Zahlung von 500 Mark nebst 3% % Zins seit dem 1. April 1891 sowie der Kosten des Rechtsstreits einschließlich der des vorausgegangenen Arrestver- fahrens und vorläufige Vollstreckbarkeits- erklärung des Urtheils gegen Sicher- heitsleistung und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts- streits vor die IV. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf.

Donnerstag 5. November 1891.

vor dem Groß. Amtsgericht III hier- selbst bestimmt. Mannheim, den 25. September 1891. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Galin. D.485. Nr. 43,802. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Ver- mögen des Birthes Valentin Thomas in Mannheim wurde durch Beschluß Gr. Amtsgerichts III hier selbst vom 22. d. M. nach Abhaltung des Schluss- termins aufgehoben. Mannheim, den 24. September 1891. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Galin. D.491. Nr. 11,112. Wiesloch. Termin zur Verhandlung und Beschluß- fassung über den in dem Konkursver- fahren über das Vermögen des Kauf- manns Hermann Samuel von Wies- loch seitens des Gemeinschuldners an- gebotenen Zwangsvergleich ist von Gr. Amtsgericht hier auf

Donnerstag 15. Oktober 1891.

vor dasselbe bestimmt. Wiesloch, den 22. September 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Rumpf. Handelsregister-Einträge. D.493. Nr. 45,489. Heidelberg. In D.3. 318 des Gesellschaftsregisters — Firma „Kommanditgesellschaft G. Grünwald & Co.“ in Heidel- berg — wurde eingetragen: Obige Firma ist erloschen. Heidelberg, den 21. September 1891. Groß. bad. Amtsgericht. Engelbert. D.494. Nr. 19,945. Bruchsal. In das diesseitige Genossenschafts- register wurde heute zu D.3. 14 — Volkshaus Destringen, eingetragene Ge- nossenschaft mit unbeschränkter Haft- pflicht, in Destringen — eingetragen: In der Generalversammlung vom 8.

September 1891 wurde an Stelle des + Kontroleurs Vincenz Binden von Destringen der Vater Josef Schorr in Destringen zum Kontroleur gewählt. Bruchsal, den 24. September 1891. Groß. bad. Amtsgericht. E. v. Storchner.

Strafrechtspflege.

D.493.1. Nr. 19,529. Offenburga. 1. Rupert Gref, geboren 27. März 1868 in Achern, zuletzt wohnhaft daselbst, Küfer, 2. Otto Bruchner, geb. 19. Oktober 1868 in Achern, zuletzt wohnhaft in Achern, 3. Lukas Kropp, geb. 13. Dezember 1868 in Großweier, zuletzt wohn- haft daselbst, Landwirth, 4. Friedrich Kösthenbacher, geb. 16. September 1867 in Dös, zu- letzt wohnhaft in Achern, Kauf- mann, 5. Severin Dieterle, geb. 21. Ok- tober 1868 in Wolfach, zuletzt wohnhaft daselbst, 6. Johann Ackerle, geb. 21. Dezem- ber 1868 in Gutach, zuletzt wohn- haft daselbst, 7. Josef Anton Feimig, geb. 5. Ok- tober 1868 in Witzgenheim (Els), zuletzt wohnhaft in Kabri welche angeklagt sind, als Wechsellä- gige in der Wäldt, sich dem Eintritt in den Dienst des scheidenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Bundesgesetz verlassen zu haben, oder nach erwidert militärpflich- tigen Alter sich außerhalb des Bundes- gebiets aufzuhalten, § 140 Ziff. 1 St.G.B. werden zur Hauptverhandlung auf Mittwoch den 11. November 1891, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer des Groß. Land- gerichts Offenburga unter dem Androhen vorgeladen, daß bei unentschuldigtem Ausbleiben auf Grund der von den Groß. Bezirksämtern Achern, Baden, Wolfach und der Kaiserl. Kreisdirektion Kolmar über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen gemäß § 472 der St.G.B. ausgefertigten Erklärungen zur Hauptverhandlung werde gefürchten wer- den. Offenburga, den 25. September 1891. Der Groß. I. Staatsanwalt: Krauß.